

Biographisches

Im Spannungsfeld zwischen Liberal- und Sozialdemokratie: Moritz Germann, ein Freund August Bebels

Wolfgang Schröder

Kalt bis ans Herz hinan verabschiedete die Zeitung „Der Volksstaat“ im Sommer 1872 in einer 12-Zeilen-Notiz Moritz Germann, den Direktor des Verbandes der sächsischen Consumvereine, der plötzlich verstorben war: „Germann war in früheren Jahren auch (!) in der Arbeiterbewegung tätig und ist vielen sächsischen Parteigenossen von daher persönlich bekannt. Obgleich er, seinen Neigungen entsprechend, sich mehr der wenig fruchtbringenden Genossenschaftsbewegung angeschlossen hatte und ihr alle seine Kräfte widmete, war er doch stets unsern Parteibestrebungen freundlich gesinnt und keineswegs – wie sonst fast alle (!) Consumvereiner – ein Gegner derselben. Das ist's, was uns veranlaßt, sein Hinscheiden seinen vielen Bekannten mitzuteilen.“¹

Diese Zeilen wurden der Leistung von Moritz Germann nicht im geringsten gerecht und zeugen von erschütternder Ahnungslosigkeit über eine entscheidende Phase der Entwicklung nicht nur der Leipziger Arbeiterbewegung. Sie könnten der Feder des knapp 26jährigen Adolf Hepner entlossen sein, der um die Jahreswende 1869/70 aus Berlin nach Leipzig übersiedelt und in die Redaktion des „Volksstaats“ eingetreten war, die er übernahm, als Wilhelm Liebknecht sowie August Bebel die ihnen im Leipziger Hochverratsprozeß (März 1872) zudiktierte zweijährige Festungshaft in Hubertusburg antreten mußten. Diese beiden hatten unmittelbar in den heftigen Auseinandersetzungen um Organisation, Weg und Ziel der Arbeiterbewegung agiert und die entscheidungsvollen 1860er Jahre gewiß noch gut in Erinnerung. Doch brannten ihnen und insbesondere den nachrückenden jungen Akteuren die aktuellen Entscheidungsprozesse der beginnenden 1870er Jahre auf den Nägeln. Das waren politische Zentralprobleme wie die Stellung zum deutsch-französischen Krieg 1870/71 und zum Ergebnis der Bismarckschen „Revolution von oben“, zum mit „Eisen und Blut“ in Form des Deutschen Kaiserreiches von 1871 geschaffenen Nationalstaat, der Kampf um die Existenz der Partei und des „Volksstaats“ oder die aufbrandende Streikbewegung der „Gründerjahre“.

Obwohl er seinen – erheblichen – Teil dazu beigetragen hatte, daß Leipzig zum Motor im proletarischen Parteibildungsprozeß werden konnte, stand Moritz Germann zu Beginn der 1870er Jahre nicht mehr direkt im politischen Brennpunkt. Er war aus dem Führungszirkel des Arbeiterbildungsvereins ausgeschieden und schein-

1 Der Volksstaat, Nr. 70, 31.8.1872.

bar in den Hintergrund getreten, in dem er schließlich entschwand und damit zu einer Art „Unperson“ wurde. Das führte auch dazu, daß biographische Daten selbst für die einschlägigen, mit großer Akribie erarbeiteten Dokumentenbände nicht ermittelt werden konnten. Zwei Nachrufe, von Freunden in Leipziger Zeitungen publiziert, sparten Herkunft und Lebensalter aus, für die auch die Begräbnisstätte keine Hinweise geben konnte. Selbst in den Meldebüchern der Leipziger Polizei fand sich keinerlei Hinweis auf Moritz Germann. Kaum vorstellbar, daß er polizeiamtlich nicht präsent gewesen sein sollte, war er doch als Expedient der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie in den Adreßbüchern der Stadt Leipzig verzeichnet. Erstmals erschien hier Germann 1863 mit der Adresse Petersstr. 33 III – also ganz in der Nachbarschaft von August Bebel. Arno Kapp läßt ihn sogar in demselben Haus Petersstr. 31, wo auch Bebel Quartier nahm, wohnen.² Später ist er ausgewiesen in der Katharinenstr. 5, dann in der Mittelstr. 40, schließlich ab 1867 bis 1870 in der Carlstr. 8, Hintergebäude, II. Stock.³ 1871 war er zum Kaufmann Friedrich Moritz Germann avanciert, der in der Belletage des Vorderhauses Carlstr. 8 wohnte. Dann entschwand er aus den Adreßbüchern, die freilich nur ungefähr belegen, wie lange Germann wo in Leipzig wohnte, nicht aber, wo er herkam. Sollte es keinerlei Ansatzpunkt geben, das Leben von Germann zu erhellen? Schließlich fanden sich doch noch Lebensdaten in einem Nachruf, der in Hermann Schultze-Delitzschs „Blätter für Genossenschaftswesen“ erschienen war.⁴

Moritz Friedrich Germann wurde am 29. August 1831 in Reinhardtsgrimma geboren. Sein Vater Moritz Adolph Germann war Ökonomieinspektor des dortigen Rittergutes⁵ und machte sich wenig später mit einem Stadtgute in Zschopau⁶ ansässig. Sohn Moritz besuchte seit seinem vierten Lebensjahre die Stadtschule, durchlief nach seiner Konfirmation drei Jahre lang eine Landwirtschaftslehre und studierte vom 20. April 1846 bis 31. März 1849 an der Königlichen Gewerbeschule zu Chemnitz (Vorläuferin der staatlichen Technischen Lehranstalten), die er nach Absolvierung der vollständigen Kurse mit Zeugnis verließ.⁷ Danach widmete er sich

2 Siehe Ilse Fischer: August Bebel und der Verband Deutscher Arbeitervereine 1867/68, Brieftagebuch und Dokumente (= Archiv für Sozialgeschichte, Beiheft 14, H. 2 der Veröffentlichungen aus dem Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung), Dokumententeil, Bonn 1994, S.2. Anm. 2 zitiert ein Manuskript des Leipziger Stadtarchivars Arno Kapp.

3 Siehe Adreßbücher der Stadt Leipzig 1862-1873, pass.

4 Siehe Blätter für Genossenschaftswesen (Innung der Zukunft), Organ des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, hrsg. von Schulze-Delitzsch unter Mitwirkung von Parisius-Gardelegen und Dr. F. Schneider, XIX. Jg., Nr. 36, 6.9.1872; Aus dem Verband Sächsischer Consumvereine. Herzlichen Dank Prof. Dr. Georg Fülberth, Marburg, der mir eine Kopie der Nummer mit dem Nachruf auf Germann verschaffte.

5 Das Rittergut Reinhardtsgrimma verfügte über 538 ha, davon 240 ha Ackerfläche. Siehe Niekammers Güter-Adreßbuch des Königreichs Sachsen, Leipzig 1910, S.92.

6 Das Stadtgut Zschopau umfaßte 43 ha, davon 38 ha Feldanteil. Siehe ebenda, S.70.

7 Mitteilungen von Gabriele Viertel, Leiterin des Stadtarchivs Chemnitz, 18.11.2004, und von Stephan Luther, Universitätsarchiv TU Chemnitz, 16.11.2004.

wieder der Landwirtschaft und konditionierte auf verschiedenen Rittergütern als Ökonomieverwalter. Die Verwaltung eines Rittergutes erforderte in hohem Maße landwirtschaftliche Sachkenntnis, straffe Leitungstätigkeit und kaufmännisches Geschick. Mit 28 Jahren erkrankte Moritz Germann 1859 schwer, so daß ihm weder Heilbäder noch Leipziger Ärzte helfen konnten. „Sein Körper war zur anstrengenden Beschäftigung eines practischen Oeconomen nicht mehr tauglich, aber ungeschwächt war seine geistige Kraft.“⁸

Diese seine geistige Kraft – und seine praktischen Leitungserfahrungen – stellte Moritz Germann in den Dienst des Gewerblichen Bildungsvereins, der am 19. Februar 1861 erst nach Überwindung mannigfacher obrigkeitlicher Hindernisse als II. Abteilung der Leipziger Polytechnischen Gesellschaft gegründet werden konnte.

Im Frühjahr 1862 kam es zu einer Spaltung des Gewerblichen Bildungsvereins: Etwa ein Viertel seiner Mitglieder schied unter Führung von Friedrich Wilhelm Fritzsche, Prof. Emil Adolf Roßmäßler und Julius Vahlteich aus. Der von ihnen neu gebildete Verein „Vorwärts“ spielte eine zentrale Rolle im Vorfeld der Konstituierung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV). Das Gros seiner Mitglieder wechselte zum ADAV und bildete die Leipziger Gemeinde des ADAV, der seinen offiziellen Sitz in Leipzig hatte.⁹

Der Gewerbliche Bildungsverein überstand diese Krise und verharrte zunächst weiterhin auf liberalen Positionen. In dieser spannungsgeladenen Zeit taucht zum ersten Male der Name Moritz Germann auf: Am 31. Mai 1862 wurde im Vereinslokal Kreuzstraße 5 ein unentgeltlicher „Arbeiternachweis für Gewerbegehülfen“ eröffnet, was „der ausführende Vorstand des Gewerblichen Bildungs-Vereins“, unterzeichnet vom Vorsitzenden O. Mothes und Schriftführer M. Germann, den „Gewerbetreibenden Leipzigs“ bekanntgab.¹⁰

Spätestens seit Mai 1862 gehörte Moritz Germann dem Führungsgremium des Gewerblichen Bildungsvereins an, und zwar dem „engeren Kreis“ des Vorstandes (Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer). Eigentlich war Germann in dem Verein, der für Gesellen, Ungelernte und Kleinmeister geschaffen war, ein Außenseiter. Wahrscheinlich suchte und fand er, den es nach Leipzig verschlagen hatte, in ihm eine Heimstatt. Und der Verein nahm ihn mit offenen Armen auf, wie seine schnelle Wahl zum Schriftführer belegt.

8 Blätter für Genossenschaftswesen, Nr. 36, 6.9.1872.

9 Siehe Shlomo Na'aman: Die Konstituierung der deutschen Arbeiterbewegung 1862/63, Darstellung und Dokumentation, Assen 1975, S.178-187, 719-727; Ursula Herrmann (Bearb.): August Bebel: Aus meinem Leben (= August Bebel: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 6), Berlin 1983, S.46.

10 Siehe Leipziger Tageblatt und Anzeiger, Nr. 154, 3.6.1862, S.3184, An die Gewerbetreibenden Leipzigs. Die verfügbaren resp. überlieferten Quellen zum Leipziger Gewerblichen bzw. Arbeiterbildungsverein stehen im reziproken Verhältnis zu deren Wirksamkeit und historischen Bedeutung. Selbst die Vorstandsmitglieder waren zumeist nur – lückenhaft – durch die Leipziger Adreßbücher zu ermitteln, in denen der Bildungsverein knapp vorgestellt wurde.

Niemals ist Germann – anders als die Vorsitzenden, der Architekt Oskar Mothes oder der Arzt Dr. Oscar Reyher, – als Referent im Verein hervorgetreten. Obschon Intellektueller und rhetorisch außerordentlich begabt, kam er nicht als Lehrer in den „Gesellenverein“, sondern als Mitglied – aber mit einem anderen geistigen Horizont als „das gewöhnliche Mitglied“. Wenn sich in einem Verein, der mehr als 300 Mitglieder zählte, gewiß Kader befanden, die das „innere Getriebe“ zu dirigieren wußten, so vermochte die kundige Hand Germanns, der fast ein Jahrzehnt lang das eine oder andere Rittergut geleitet hatte, im kleinen wie im großen die immense Organisationsarbeit des Gewerblichen Bildungsvereins optimieren zu helfen. Die in der Praxis gewonnenen Leitungserfahrungen, die Germann in den Bildungsverein einbrachte, wurden dringend benötigt, um das anspruchsvolle Programm tatsächlich und erfolgreich umzusetzen. Der 21jährige Drechslergeselle August Bebel, der auf der zunftgemäßen Wanderschaft in Leipzig „hängenblieb“, hat von Germann viel lernen können, was nicht direkt ins Drechsler-Fachgebiet einschlug. Wir vermuten wohl nicht zu Unrecht, daß im Organisationstalent August Bebels ein beträchtlicher Teil der Germannschen Erfahrungen enthalten war.

Es wäre überaus gewagt, Germann in die Nähe von Prof. Roßmäßler zu rücken, der mit der Opposition aus dem Gewerblichen Bildungsverein ausschied, um den Bildungsverein als politischen Faktor zur Geltung zu bringen – allerdings, wengleich auf dem äußersten linken Flügel, *innerhalb* des weitgespannten Rahmens der Fortschrittspartei. In diesem Bestreben dürften sich Germann und Roßmäßler getroffen haben. Germann war dafür kein Fahnenträger, eher ein stiller Weichensteller. Wie Roßmäßler, der Lassalle entgegentrat, dürfte auch Moritz Germann ein Bruch der Arbeiterbewegung mit der Fortschrittspartei widerstrebt haben, der mit der Gründung des ADAV im Mai 1863 vollzogen wurde. Die Verselbständigung der Arbeiterpartei bedeutete aber nicht die Sprengung der Oppositionsfront in der preußischen Heeres- und Verfassungskrise, sondern ihre Verbreiterung.

Ein besonderes Verdienst Germanns ist die Erarbeitung und Veröffentlichung der Jahres- bzw. Tätigkeitsberichte des Gewerblichen Bildungs- bzw. des Arbeiterbildungsvereins¹¹ für 1863, 1864 und 1865. Sie sind nicht nur eine Rarität, sondern auch inhaltlich ein Schatz, weil sie nahezu die einzigen Originalquellen zur Tätigkeit und Entwicklung des Bildungsvereins darstellen.

Kurz vor dem 3. Vereinstag, der Anfang September 1865 in Stuttgart zusammentrat, entwickelte Germann einen Vorschlag „Zur Organisationsfrage“, der die Straffung des bislang lockeren Zusammenhangs der Arbeitervereine anstrebte. Danach sollte an die Stelle des Vereinstages eine „allgemeine deutsche Arbeitergenossenschaft“ treten, deren Leitung einem achtköpfigen Präsidium zu überantworten war und dem zwei Präsidenten (für die „äußeren“ und die „inneren Geschäfte“) vorstehen sollten. Zu dem aller zwei Jahre stattfindenden allgemeinen deutschen Arbeitertag sollte pro 1.000 Mitglieder ein Delegierter entsandt werden. 24 Landesagenten und jährliche

11 Im Februar/März 1865 hatte sich der Gewerbliche Bildungsverein mit dem Verein „Vorwärts“, aus dem die aktivsten Mitglieder zur Leipziger ADAV-Gemeinde übergewechselt waren, zum Leipziger Arbeiterbildungsverein vereinigt.

Landesversammlungen sollten für die regionale, Lokalagenten für die örtliche Tätigkeit verantwortlich sein. Mochten diese Vorschläge in sich schlüssig sein oder nicht – sie schossen jedenfalls weit über die erreichbaren Veränderungen hinaus. Das galt auch für die 2 Ngr., die pro Mitglied jährlich der Genossenschaftskasse zufließen sollten, von der der Aufwand des Präsidiums und die Reisekosten zum Arbeitertag und den Landesversammlungen zu tragen waren.¹² Diesen Plänen von „mein[em] Freund Germann“ widersprach Bebel, der sich „in den Hauptpunkten nicht mit ihm einverstanden“ erklärte.¹³ Jedoch auch Bebels realistischeres Projekt – für den direkt vom Vereinstag zu wählenden Präsidenten 300 Taler Jahresgehalt, um eventuell auch mittellosen Personen Zugang zu dieser Funktion zu schaffen – drang auf dem Stuttgarter Vereinstag nicht durch.

Der von 60 Delegierten (darunter auch Germann) beschickte 3. Vereinstag zu Stuttgart Anfang September 1865 bedeutete „einen entschiedenen Ruck nach links“.¹⁴ Angesichts der aufbrandenden Streikbewegung (herausragend: Tuchmacherausstand in Burg bei Magdeburg, Buchdruckerstreiks in Leipzig) sprach sich der Vereinstag für ein ungeschmäleretes Koalitionsrecht und ein freisinniges Vereinsgesetz aus.¹⁵ Germann – „bei schwacher Stimme schwer verständlich“, ließ Feodor Streit in seinen Bericht süffisant einfließen – begründete ein gemeinsam mit Bebel eingebrachtes Amendement, das die Arbeiter aufforderte, mit allen Mitteln auf eine Umgestaltung der restriktiven Vereinsgesetze hinzuwirken.¹⁶

In den Jahren 1866, 1867 und 1868 wirkte Germann als II. Vorsitzender des Leipziger Arbeiterbildungsvereins, dessen Vorsitzender zu dieser Zeit August Bebel war, der 1867 auf dem Vereinstag zu Gera gegen den linksliberalen Max Hirsch mit 19 gegen 13 Stimmen zum Präsidenten des Vereinstages/Verbandes Deutscher Arbeitervereine (VDAV) gewählt wurde. Damit wurde Leipzig wiederum Vorort des VDAV. Germann zählte 1867/68 neben Otto Freytag, Christian Hadlich und Peter Ulrich zum von Bebel geleiteten Vororts-Vorstand des Verbandes an und führte

12 Siehe Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung (Coburg), Nr. 138, 20.8.1865, Vereinsangelegenheiten. Aus dem Flugblatt 11 des Ständigen Ausschusses.

13 Siehe Rolf Dlubek/Ursula Herrmann (Bearb.): August Bebel: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 1, 1863 bis 1878, Berlin 1970, S.8-11. Für die Vertreter auf dem Stuttgarter Vereinstag, Korrespondenz im Flugblatt vom ständigen Ausschusse des Vereinstages deutscher Arbeitervereine, Nr. 13 und 14, 27.8.1865.

14 Bebel, Aus meinem Leben, S.89.

15 Siehe Hermann Müller: Die Organisationen der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, 1. Allgemeine Gewerkschaftsgeschichte, 2. Unsere Organisationen und Kämpfe bis zum Jahre 1891, Berlin 1917, S.55-57.

16 Siehe Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung (Coburg), Nr. 141 u. 142, 15.9.1865, S.776, Vereinsangelegenheiten, Dritter Vereinstag Deutscher Arbeitervereine. (Stuttgart den 2., 3., 4., 5. September d. Js.). Siehe auch Dieter Dowe (Hrsg.): Berichte über die Verhandlungen der Vereinstage deutscher Arbeitervereine 1863 bis 1869. Nachdrucke. Mit einer Einleitung von Shlomo Na'aman sowie einem Personenregister, Zeitschriften- und Zeitungsregister und Ortsregister von Max Schwarz, Berlin 1980. (Reprints zur Sozialgeschichte).

dessen Sitzungsprotokolle.¹⁷ Im Norddeutschen Reichstag, dem Bebel als jüngster Abgeordneter seit den Wahlen vom Februar 1867 angehörte, konnte sich Bebel auf Germanns Sachverstand stützen. Im Vorfeld der Debatten von Bebel um Informationen zu dem von Hermann Schulze-Delitzsch eingebrachten Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften gebeten, zerriß Germann, der auf dem 2. Vereinstag in Leipzig einen Toast auf Schulze-Delitzsch ausgebracht hatte, mit praxisbezogenen Argumenten gnadenlos dessen Gesetzentwurf.¹⁸

So stand Germann in einer entscheidenden Phase an der Seite von August Bebel, den er duzte und „Lieber Freund“ nannte. In den Augen von Feodor Streit in Coburg war Germann „ein denkender und eifriger Freund der Arbeiter, aber bei übrigen gemäßigter Gesinnung“.¹⁹ Bebel rechnete ihn zu den „bekannteren Gesinnungsgenossen“ und nannte Germann in einem Atemzug mit Wilhelm Liebknecht, Julius Motteler und Robert Schweichel.²⁰ Der Vororts-Vorstand war gleichsam das Aktionskomitee, das den Radikalisierungsprozeß der Arbeitervereine vorantrieb. Strukturelle Basis dafür war der Leipziger Arbeiterbildungsverein, der als Leitverein sicheren Rückhalt in den sächsischen Arbeitervereinen besaß, und in dem sich um Bebel ein verschworenes Kollektiv zuverlässiger Mitstreiter gebildet hatte, das sich auch in schwierigsten Zeiten bewährte.

Zweifellos war Germann direkt an den vorbereitenden Sitzungen des Vorortsvorstandes der deutschen Arbeitervereine für den Nürnberger Vereinstag 1868 beteiligt, also an den Aussprachen über die vorzuschlagende Tagesordnung und vor allem an den Beratungen über den Leipziger Antrag „betr. die Programmfrage“, die – unter Hinzuziehung des Vorstandes des Arbeiterbildungsvereins – einstimmig beschlossen wurden.²¹

Auf dem 6. Vereinstag, der im September 1868 in Nürnberg tagte, stand die generelle Orientierung der Arbeitervereine zur Entscheidung, und diese Entscheidung hieß: für oder gegen das Programm der Internationalen Arbeiterassoziation.²² Mit 69 Stimmen, hinter denen 61 Vereine standen, gegen 46 Stimmen, die 32 Vereine vertraten, wurde das vom Vorort vorgeschlagene Programm angenommen, das die „Übereinstimmung mit dem Programm der Internationalen Arbeiterassoziation“

17 Siehe Bebel, *Aus meinem Leben*, S.136; Fischer, *Bebel. Dokumententeil*, S.2, Dok. 2, Anm. 2.

18 Siehe Fischer, *Bebel. Dokumententeil*, S.144, Dok. 198, Moritz Germann an August Bebel, 24.4.1868, Gutachten zu Schulze-Delitzschs Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften.

19 *Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung* (Coburg), Nr. 141 u. 142, 15.9.1865, S.771, Vereinssangelegenheiten, Dritter Vereinstag Deutscher Arbeitervereine. (Stuttgart den 2., 3., 4., 5. September d. Js.).

20 Bebel, *Aus meinem Leben*, S.148.

21 Siehe Shlomo Na'aman: *Von der Arbeiterbewegung zur Arbeiterpartei. Der Fünfte Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg im Jahre 1868. Eine Dokumentation*, Berlin 1976, S.82-87; *Die Internationale in Deutschland (1864-1872), Dokumente und Materialien*, Berlin 1964, S.213-249.

22 Siehe Na'aman, *Arbeiterbewegung*, S.24-59 und die Dokumentation S.63-175.

erklärte.²³ Zur Majorität gehörten mit zwei Ausnahmen (Chemnitz und Franken-berg) alle sächsischen Delegierten, also auch Germann als Abgesandter des Arbeiter-Fortbildungs-Vereins Freiberg (80 Mitglieder). Die unterlegenen Vertreter, die auf einer liberalen Politik beharrten, hatten schon zuvor die Abspaltung vom „Vereinstag“ vorbereitet und gründeten einen „Arbeiter-Bund“, der bedeutungslos blieb. In Nürnberg wurde die entscheidende Schlacht um die Gesamtorientierung des Vereinstages respektive Verbandes der deutschen Arbeitervereine geschlagen, in der sich die „Bebel-Liebknachtsche Richtung“ durchsetzte. Erstmals hatten die im „Verband“ zusammengeschlossenen Arbeitervereine sich eine programmatische Basis gegeben. Die Vereine gingen nicht – was schon durch die Vereinsgesetze verhindert wurde – in deutschen Sektionen der I. Internationale auf, sondern bildeten eine eigenständige Organisationsstruktur, die im Grunde bereits eine Parteiorganisation darstellte.

Germann hatte – anstelle des ausgetretenen „Dissidenten“ Pfeiffer – das Referat zum 8. Tagesordnungspunkt über Krankenunterstützungskassen übernommen. Er befürwortete die vielfach geringschätzig als bloße Palliativmittel angesehenen Genossenschaften als wichtige Agitationsmittel für die sozialdemokratischen Ideen. Die von ihm vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie empfahl den Verbandsangehörigen, durch Deputierte des Ortes ein Kollegium zu bilden, welches eine gute Organisation der Kassen, volle Selbstverwaltung, Vereinigung der Kassen nach Gewerken in Verbänden sowie Freizügigkeit innerhalb der Gewerkskassen und bankmäßige Bewirtschaftung des Krankenkassenkapitals anzustreben und für die Gründung von solchen Kassen für Dienstboten und Arbeiterinnen einzutreten hätte.²⁴

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht den Anschein haben mag, war dies ein Plädoyer für Gewerkschaften, die sich allmählich – Buchdrucker und Tabakarbeiter erfüllten eine Vorreiterfunktion – als eigenständige proletarische Organisationen herauszubilden begannen. Sie knüpften zumeist an zünftlerische Gesellentraditionen an, die noch lebendig waren, obschon sie darüber hinausgriffen, da das Zunftsystem – und mithin auch die mit den Zünften verbundene soziale Funktion (von Meistern kontrollierte Unterstützungskassen) – in heller Auflösung begriffen war. Germann empfahl „volle Selbstverwaltung, Vereinigung der Kassen nach Gewerken in Verbänden“, also von „Prinzipalen“ unabhängige berufsgegliederte Arbeiterorganisationen als Träger der proletarischen Unterstützungseinrichtungen für soziale Notfälle. Damit war der Schulze-Delitzschen Konzeption der Erwerbs- und Wirt-

23 Bebel, *Aus meinem Leben*, S.152, Bericht über den Fünften Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine am 5., 6. und 7. September 1868 zu Nürnberg, Leipzig [1868], S.18f.; Gustav Mayer: *Die Trennung der proletarischen von der bürgerlichen Demokratie in Deutschland 1863-1870*, in: Gustav Mayer: *Radikalismus, Sozialismus und bürgerliche Demokratie*, hrsg. von Hans-Ulrich Wehler, Frankfurt/M. 1969, S.144-149.

24 Siehe Bebel, *Aus meinem Leben*, S.154; Dieter Schneider (Hrsg.): *Die ersten deutschen Sozialisten-Kongresse, Urkunden aus der Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie (1865-1875)*, Frankfurt/M. 1906, Fotomechanischer Nachdruck, Stuttgart 1984, S.55f.; Na'aman, *Arbeiterbewegung*, S.131.

schaftsgenossenschaften und der aus Sparsamkeit resultierenden „Selbsthilfe“ eine ganz andere Dimension der Genossenschaften entgegengesetzt: Die sich allmählich profilierenden Gewerkschaften entwickelten sich zu proletarischen Kampfinstrumenten, die – namentlich in den „Gründerjahren“ 1871-1873 – Verkürzungen der Arbeitszeit und Lohnerhöhungen erzwangen und, was nicht minder gewichtig, wesentlich die Herausbildung eines spezifisch proletarischen Milieus mit ausprägten, das sich als eine stabile Basis der Sozialdemokratie erwies.²⁵ Mit Sicherheit flossen in die vom Vorort des Verbands deutscher Arbeitervereine unter Federführung August Bebels ausgearbeiteten „Musterstatuten für Deutsche Gewerkschaften“²⁶ Anregungen von Germann ein.²⁷

Ein Jahr darauf gehörte Germann nicht zu den Delegierten des Eisenacher Kongresses, der im August 1869 zur Konstituierung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei führte. Wo war Germann abgeblieben?

Hier ist einzuschalten, daß in der Literatur über der vielbeschworenen politischen Rolle des Leipziger Arbeiterbildungsvereins dessen innere Struktur weitgehend unberücksichtigt blieb, obschon dies ein wichtiger Faktor war, der ihn zum Leitverein der sächsischen Arbeitervereine prädestinierte. Nach einer von Germann zusammengestellten Übersicht²⁸ bestanden Ende 1864 in 17 sächsischen Orten wenigstens 29 Arbeitervereine (u. a. in Crimmitschau, Dresden, Frankenberg, Glauchau, Leipzig, Thurm und Zwickau) unterschiedlichen Charakters mit fast 4.600 Mitgliedern.²⁹ Zumeist handelte es sich um Arbeiterbildungs- oder auch gewerkschaftsähnliche Vereinigungen, an die 22 genossenschaftliche Einrichtungen angeschlossen waren, darunter acht Unterstützungskassen (Begräbnis, Kranken- oder Invalidenkassen), sieben Sparkassen bzw. Vorschußvereine und fünf Konsumvereine.

Unter diesen Vereinen war der Leipziger Arbeiterbildungsverein mit weitem Vorsprung der bedeutendste. Er zählte rund 300 bis 400 Mitglieder und wurde von einem in sich gefestigten Führungskollektiv um August Bebel geleitet, zu dem Moritz Germann gehörte. Zeit seines Bestehens gewährleistete der Arbeiterbildungsverein ein gediegenes Unterrichtsprogramm, das u. a. durch Lehrer städtischer Bür-

25 Siehe Thomas Welskopp: Das Banner der Brüderlichkeit. Die deutsche Sozialdemokratie vom Vormärz bis zum Sozialistengesetz, Bonn 2000.

26 Siehe Demokratisches Wochenblatt, Nr. 48, 28.11.1868, Beilage.

27 Hier kann nur darauf verwiesen werden, daß der ADAV unter Führung von Schweitzer 1868 auf breiter Basis die Installierung von „Arbeiterschaften“ nach Berufsstrukturen mit einer geballten Aktion vollzog, um ein Gegengewicht gegen die unter Regie von Max Hirsch arrangierte Gründung von berufsorientierten, im liberalen Lager angesiedelten „Gewerkvereinen“ zu schaffen. Siehe auch Ulrich Engelhardt: „Nur vereinigt sind wir stark“. Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, 2 Bde., (= Industrielle Welt, Bd. 23), Stuttgart 1977.

28 Siehe Allgemeine Deutsche Arbeiterzeitung (Coburg), Nr. 135, 30.7.1865, S.723, Die Tätigkeit der Arbeitervereine Sachsens im Jahre 1864.

29 Siehe Günter Benser: Zur Herausbildung der Eisenacher Partei. Eine Untersuchung über die Entwicklung der Arbeiterbewegung im sächsischen Textilgebiet Glauchau-Meerane, Berlin 1956.

gerschulen oder privater Institutionen verwirklicht und durch eine umfangreiche Vortragsfolge flankiert wurde, die namhafte Kapazitäten zu vielfältigen Themen bestritten. Seine Bibliothek war bis Ende 1867 auf 1.371 Bücher (1.827 Ausleihen) angewachsen. Im Lesezimmer lagen 1867 nicht weniger als 32 Journale aus, die alle Facetten der politischen Presse repräsentierten – von J. B. v. Schweitzers „Socialdemokrat“ und der durch den Demokraten Guido Weiß redigierten „Berliner Reform“ bzw. der „Zukunft“, Ernst Keils „Gartenlaube“ und der linksliberalen „Mitteldeutschen Volks-Zeitung“ sowie der „Berliner Volkszeitung“ über das liberale „Leipziger Tageblatt“, Carl Biedermanns „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Berliner Börsenzeitung“ bis zur konservativen „Sächsischen Zeitung“ und der regierungsamtlichen „Leipziger Zeitung“. Dieses „Journalistikum“ ermöglichte den Mitgliedern eine umfassende politische Information. Nicht ein einziger der sächsischen Bildungsvereine vermochte seinen Mitgliedern auch nur annähernd derartige Möglichkeiten zu bieten. Der Leipziger Arbeiterbildungsverein war in Struktur und Leistungsfähigkeit – nicht nur in Sachsen! – erstrebenswertes Vorbild für analoge Arbeitervereine. Daran hatte Moritz Germann einen gewichtigen Anteil.

Im Rahmen des Arbeiterbildungsvereins gründete sich eine Sparkasse (Ende 1865 104 Mitglieder, Bilanz 2.526 Taler). Daneben entstand für die selbständigen Gewerbetreibenden eine „Credit-Anstalt“ (Ende 1865 rund 60 Mitglieder, Kassenbilanz 2.147 Taler). Schließlich erwuchs im Sommer 1865 auf dem Boden des Arbeiterbildungsvereins die „Consum-Genossenschaft“. Diese Gründungen, die spezifische Interessen der Vereinsmitglieder wahrnahmen, dürften vor allem von Germann vorangetrieben worden sein. Sie entsprachen prinzipiell der Schulze-Delitzschen Konzeption der „Selbsthilfe“. Ende 1866 allerdings entließ der Leipziger Arbeiterbildungsverein, um sich offenbar der Verantwortlichkeit für die aus seinem Schoß erwachsenen vorwiegend ökonomischen Institutionen zu entledigen, „der umfänglichen Geschäfte halber beider Institute“ sowohl die „Creditanstalt des Arbeiter-Bildungs-Vereins“ als auch den „Leipziger Consumverein“ in die Selbständigkeit. Tatsächlich trennte sich der Arbeiterbildungsverein von „seinen“ wirtschaftlichen Institutionen, um sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren zu können. Führungslos aber sollten sie dennoch nicht bleiben. Hier sprang Moritz Germann ein.

Am 1. Juli 1867 zählte die Leipziger Consum-Genossenschaft 160 Mitglieder und wuchs binnen Jahresfrist bis zum 30. Juni 1868 auf 645 Mitglieder – das Vierfache! – an. Im Geschäftsjahr 1866/67 verkaufte der Consum Waren für knapp 4.000 Taler., im folgenden Geschäftsjahr 1867/68 für mehr als 20.100 Taler. Im gleichen Zeitraum verdreifachte sich der Reingewinn (nach Abzug der Tantiemen) von 244 auf 809 Taler. Der Consum-Verein wurde von einem fünfköpfigen Verwaltungsrat und einem dreiköpfigen Aufsichtsrat geführt. Beide Gremien waren personell eng mit dem Vorstand des Leipziger Arbeiterbildungsvereins verflochten. Als Vorsitzender des Verwaltungsrates fungierte bis 1870 Moritz Germann, mit dessen Namen die Gründung und der Aufschwung des Leipziger Consum-Vereins untrennbar verbunden waren.

Als die im Juni 1867 in Frankenberg tagende Landesversammlung der sächsischen Arbeitervereine den Beschluß faßte, die in Sachsen bestehenden Consumvereine in

einen Verband zusammenzufassen, war es wiederum Germann, der sich in diese Aufgabe regelrecht hineinkniete. Aus mindestens acht Bezirksversammlungen, für die Germann insgesamt 60 Consumvereine zur Teilnahme gewinnen konnte,³⁰ ging eine von Germann geleitete „Centralstelle der sächsischen Consumvereine“ mit dem Sitz in Leipzig hervor. Sie berief den 1. Verbandstag der sächsischen Consumvereine zu Ostern 1869 nach Chemnitz ein, an dem 77 legitimierte Abgeordnete von 55 Vereinen teilnahmen. Germann selbst bestritt als Referent nicht weniger als drei der neun Tagesordnungspunkte (Statutenentwurf, Grundsätze für gemeinsamen Wareneinkauf, Erlangung der Corporationsrechte und Besteuerung der Consumvereine).³¹ Mit 48 Stimmen in das Verbandsdirektorium gewählt, stand Germann bis zu seinem Tode an der Spitze des Direktoriums.³²

Wilhelm Bär und F. A. Jubisch, die mit Germann dem Verbands-Direktorium angehörten, hoben die große Sachkenntnis und Uneigennützigkeit, die seltene Redegewandtheit und den gesunden Humor Germanns hervor. „Da ihm das Glück eines eignen Herdes und Familienlebens nicht vergönnt war, betrachtete er seine zahlreichen Vereine als seine Kinder und als das liebste derselben den von ihm ins Leben gerufenen Verband Sächsischer Consumvereine.“³³ August Bebel bescheinigte Germann, daß er auf „dem genossenschaftlichen Gebiet [...] seine Schuldigkeit“ getan habe, und konstatierte: „wir haben in den Konsumvereinen nicht wenige unserer ‚Hauptwähler‘.“³⁴

Moritz Germann war erst knapp 41 Jahre alt, als ihn der Tod ereilte. Er war als sächsischer Delegierter zum 13. Vereinstag der deutschen Wirtschafts- und Erwerbsgenossenschaften (13. allgemeiner Genossenschaftstag) in Breslau nominiert worden. Unter den vertretenen 31 Unterverbänden befand sich der unter sozialdemokratischem Einfluß stehende Verband Sächsischer Consumgenossenschaften auf dem linken Flügel. Die Eröffnung erlebte Germann nicht mehr. Er mußte die Reise nach Breslau bereits in Dresden unterbrechen und dann nochmals in Görlitz, wo ihn im Gasthofs „Zur Stadt Dresden“ am 18. August 1872 der Schlag traf.³⁵ Er fand fern von Leipzig seine letzte Ruhestätte auf dem Görlitzer Friedhof, Grabstelle G – 660.³⁶

30 Siehe Demokratisches Wochenblatt, Nr. 48, 28.11.1868, Beilage.

31 Siehe ebenda, Nr. 18-21, 1. - 22.5.1869, Der erste Verbandstag der Sächsischen Consumvereine zu Chemnitz am 27. - 29. März 1869.

32 Siehe Wolfgang Schröder: Wiege im „Silbernen Bären“: Der vergessene ältere Bruder. Ein Blatt aus der Frühgeschichte des Leipziger Konsumvereins und des Verbandes der Sächsischen Konsumvereine, Leipzig 2004.

33 Blätter für Genossenschaftswesen, Nr. 36, 6.9.1872, Aus dem Verband Sächsischer Consumvereine.

34 Bebel, Aus meinem Leben, S.149, Brief an Friedrich Albert Lange, 22.6.1868.

35 Siehe Görlitzer Stadtchronik des Jahres 1872, S.188. Herzlichen Dank für die Mitteilung vom 19.5.2004 Herrn Ratsarchivar Siegfried Hoche, M. A., Görlitz.

36 Herzlichen Dank Frau E. Mühle, Leiterin der Friedhofsverwaltung für die Mitteilung vom 24.5.2004.

Die Leipziger Konsumbewegung konnte den Ausfall von Germann nicht ausgleichen. Ohne die kaufmännische Versiertheit von Germann und geschwächt durch eine Vielzahl von verlorenen Tageskrediten der Lagerhalter an die proletarischen Kundschaft, mußte 1873, ein Jahr nach dem Tode Germanns und noch vor dem tiefen Einbruch der langwierigen „Gründerkrise“, der Konkurs angemeldet werden. Trotz dieses schweren Rückschlags hatte der aus kleinsten Anfängen hervorgegangene Consumverein des Leipziger Arbeiterbildungsvereins den Boden bereitet, auf dem ein Jahrzehnt später der Konsumverein Leipzig-Plagwitz aufbauen konnte, der sich zu einem der bedeutendsten in Sachsen entwickelte.

Das liberale „Leipziger Tageblatt“ brachte neben einem Nachruf des Leipziger Consumvereins einen weiteren, in dem „mein langjähriger lieber Freund und Geschäftsteilhaber“ durch Albert Otto geehrt wurde.

Karl Johann Albert Otto,³⁷ Sohn des Handarbeiters Johann Gottfried Otto aus Vielau bei Zwickau, war niemand anderes als der Bruder von Julie, geb. Otto, der Frau August Bebels. Er hatte in Leipzig den Schlosserberuf erlernt und nach dreijähriger Wanderschaft 1866 bis Ostern 1868 die Werkmeisterschule in Chemnitz absolviert. Am 1. März 1869 erlangte er das Leipziger Bürgerrecht, „um sich hier selbständig als Maschinenbauer zu etablieren“.³⁸ Unmittelbar nach seiner Hochzeit mit der 27jährigen Verkäuferin Bertha Schmidt, Tochter eines Schneidermeisters, gründete er die Firma Albert Otto & Co, Nähmaschinen- und Waagenfabrik, die am 30. November 1870 im Handelsregister verzeichnet wurde.³⁹ Die Fabrik selbst befand sich im Parterre des Hintergebäudes der Zeitzer Str. 44, eine Verkaufsstelle in einem Seitengebäude am Neumarkt 9.

Albert Otto hatte nur einen Kompagnon, nämlich den Kaufmann Friedrich Moritz Germann. Durch seinen Tod verlor die Firma die kaufmännische Führung. Zwei Jahre später existierte sie nicht mehr. Im Handelsregister wurde per 11. November 1874 vermerkt „ist erloschen“ lt. Anzeige vom 11. März 1874.⁴⁰

Die Produktionsstätte allerdings war dadurch nicht verwaist: Bereits im Juni 1873 waren hier Redaktion, Expedition und Druckerei des „Volksstaats, Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerksgenossenschaften“ eingezogen.⁴¹ 1875 jedoch wurde das Geschäftslokal gekündigt, „weil wir den ‚Volksstaat‘ drucken“.⁴²

37 Siehe Ursula Herrmann: Julie Bebels Familie in Leipzig, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 1997, H. 4, S.85-98, bes. S.93-95.

38 Stadtarchiv Leipzig, Bürgerakte Nr. 26518.

39 Siehe Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Firmenakten für die Stadt Leipzig, Vol. XLIX, fol. 156, und Handelsregister Nr. 2677, Bd. XXVII, S.389f.

40 Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HR 2677, Bd. XXVII, S.389, Firmenakten für die Stadt Leipzig, Vol. LXIII, fol. 310.

41 Der Volksstaat, Nr. 47, 11.6.1873, wies erstmals im Impressum die Zeitzer Straße 44 (heute Karl-Liebknecht-Straße) als Sitz von Redaktion und Expedition aus, die sich zuvor in der Hohen Straße 4 befanden.

42 Volksstaat, Nr. 75, 11.6.1875. Siehe auch Wolfgang Schröder/Inge Kießhauer: Die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig 1872-1881, mit einem bibliographischen Anhang: Verlagskataloge sozialdemokratischer Verlage in Leipzig 1869-1881, Wiesbaden 1992.